

SABINE FETT

Kunst und Bildung – Anlass, Genese

Es war einmal ... Das jüngste Modellprojekt des Landesverbandes der Kunstschulen Niedersachsen, mit dem Titel „Schnittstelle Kunst – Vermittlung. Zeitgenössische Arbeit in Kunstschulen“, das von 2005 bis 2006 in sieben Kunstschulen durchgeführt worden ist, hat eine Vorgeschichte. Sie beginnt bereits 2001, als die niedersächsischen Kunstschulen in einem moderierten Prozess ihr Konzept überarbeiteten, das sie seitdem „bilden mit kunst“ nennen. Ihrem Selbstverständnis nach definieren sich die Kunstschulen als Kultureinrichtungen, in denen Bildungsprozesse mit den Künsten initiiert werden. Dies geschieht in erster Linie, indem sie Auseinandersetzungen mit den Qualitäten der Künste fördern, die sich durch deren Konzepte, Methoden, Medien, Werte und Werke vermitteln.

In einem größeren Zusammenhang verorten sich Kunstschulen mit ihrer ästhetisch-künstlerischen Ausrichtung in der kulturellen Bildung, die als Teil der Allgemeinbildung einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leistet.

Um das Konzept „bilden mit kunst“ zu vertiefen, zu etablieren und gleichzeitig einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, veranstaltete der Verband im Jahr 2003 einen gleichnamigen Kongress in Hannover.¹ Der Schwerpunkt lag dabei auf dem prozessualen Charakter der ästhetisch-künstlerischen Bildung. Im Rahmen von 15 parallelen Workshops, Plenarvorträgen und einer Podiumsdiskussion erhielten Kunstschulen, auf der Höhe aktueller Diskurse zur kulturellen Bildung, Anregungen, für die in der Folge Anlässe zu schaffen waren, mit denen die Relationen von Kunst und Bildung in der täglichen Praxis der Kunstschulen stärker in den Blick genommen werden sollten.



Konzeptpapier „Schnittstelle Kunst – Vermittlung“

Exkurs: Die niedersächsischen Kunstschulen konnten zwischen 1995 bis 2005 im Rahmen einer jährlichen Projektförderung durch das Land Niedersachsen Mittel beantragen.² Das Land hatte dem Verband in dieser Zeit die Aufgabe übertragen, die Förderung inhaltlich und administrativ umzusetzen. In den letzten Förderjahren seit 2002 ging den Förderempfehlungen des Beirates ein Gutachterverfahren mit WissenschaftlerInnen des Fachbereichs Kulturwissenschaften der Universität Lüneburg voraus, mit dem unter besonderer

Berücksichtigung aktueller Kunst- und Kunstvermittlungsdiskurse die Anträge auf entsprechende inhaltliche, formale und pragmatische Kriterien hin beurteilt wurden. Das zum jeweiligen Projektantrag gehörende Gutachten wurde der antragstellenden Kunstschule mit dem Fördervotum des Beirates ausgehändigt. Unabhängig von der Entscheidung zur Förderung dienten die Gutachten auf diese Weise den Einrichtungen zur konzeptionellen Einordnung ihrer Vorhaben. Für den Landesverband war damit – neben den Fortbildungen, Modellprojekten, Veröffentlichungen und Veranstaltungen – auch die Projektförderung ein Instrument zur Etablierung eines für alle Kunstschen geltenden Bildungskonzepts und zur Steuerung der Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen.

In der Folgezeit des Kongresses wurden – wiederum in enger Zusammenarbeit mit den LeiterInnen und Leitern aus den Kunstschen – Bedarfe, Notwendigkeiten, Inhalte und Strukturen der Einrichtungen hinterfragt und Vorstellungen für ein neues Modellvorhaben konkretisiert. Mitte 2004 erfolgte die Ausschreibung zu einem neuen Modellprojekt mit dem Titel „Schnittstelle Kunst – Vermittlung. Zeitgenössische Arbeit in Kunstschen“.

Das hier beschriebene beteiligungsorientierte Vorgehen zwischen Kunstschen, Geschäftsstelle und Vorstand war immer schon – und im Besonderen bei der Erarbeitung dieses Projektes – Kennzeichen der Verbandskultur. Es wird für die transparente Kommunikation der unterschiedlichen Verbandsorgane als sinnvoll, wenn nicht sogar als erforderlich erachtet, um angesichts der institutionell sehr heterogen aufgestellten niedersächsischen Kunstschen ein durch möglichst viele Einrichtungen getragenes Vorhaben erfolgreich durchführen zu können.

Modellprojekte zwischen Kunst – Bildung – Qualität – Innovation

Da der Landesverband seit 1991 in Kooperation mit den Kunstschen regelmäßig Modellprojekte zu aktuellen Themen durchführt, kann man gewissermaßen von einer Tradition sprechen. Modellprojekte ermöglichen einer Auswahl an Kunstschen, aktuelle Entwicklungen innerhalb von Kunst und Bildung aufzugreifen und sich mit ihnen über einen längeren Zeitraum auseinander zu setzen. Wünschenswertes Ziel dieser Auseinandersetzungen ist eine Erweiterung des Angebotsspektrums. Zuweilen gelingt es auch, andere Kunstschen ,mit einem Virus zu infizieren‘, Vergleichbares zu tun bzw. zu ermutigen, sich auf Experimente einzulassen. Dabei ist eine konstruktive Wechselwirkung zwischen Modell- bzw. Projektbereich und dem kontinuierlichen Kerngeschäft der Kunstschen beabsichtigt. Insofern sind Modellprojekte ein entscheidendes Instrument des Landesverbandes zur Qualifizierung der Kunstschen – in Bezug auf ihre Konzepte, ihre Methode und ihr Profil.

Auch wenn die Teilnahme an einem Modellprojekt für jede Kunstschule, unabhängig von ihrer strukturellen Verfasstheit, immer eine Herausforderung darstellt, haben die Erfahrungen gezeigt, dass die beteiligten Kunstschulen in oben genanntem Sinn profitieren können. Insbesondere der in der Regel mehrjährig angelegte Projekthorizont hat sich für die Nachhaltigkeit von Ergebnissen als äußerst vorteilhaft erwiesen.

Exkurs: Neben Modellprojekten, die einen interdisziplinären Ansatz unter Einbezug von Literatur (1991)³, Theater (1992)⁴ und Musik (1997/98)⁵ verfolgten, wurde 1995, unter den Aspekten eines kunstspezifischen ästhetischen Arbeitens, das Modellprojekt „Wege zur Kunst“⁶ ausgeschrieben und 1997 bis 1999 das Modellvorhaben „Ästhetisches Lernen“⁷ mit dem Konzept der Reggio-Pädagogik in der ästhetischen Früherziehung durchgeführt. Bereits in dem „Laboratorium Kunst“⁸ (1997-2000) war die Entwicklung neuer Konzepte und die Förderung des kontinuierlichen fachlichen Diskurses in künstlerischen und pädagogischen Fragen als eine Form der Selbstbildung von MultiplikatorInnen handlungsorientiert angelegt gewesen. Das vorletzte, im Rahmen des BLK-Programms „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter“ in vier Kunstschulen durchgeföhrte Projekt „sense&cyber“⁹ (2000-2003) widmete sich den Herausforderungen und Chancen für die ästhetisch-künstlerische Bildung durch die Hinzunahme digitaler Medien.

Grundsätzlich konstitutiv und daher unverzichtbar für die Modellprojekte ist eine begleitende Reflexion und Theoriebildung, um die „Kunstschule als Institution und Methode“ weiterzuentwickeln. Damit wird beabsichtigt, die in den Kunstschulen Tätigen darin zu unterstützen, ihre Praxis als einen Prozess ständiger Qualifizierung zu begreifen.

Auch wenn Modellprojekte ein innovativer und nachhaltiger Motor innerverbündlicher Kommunikation und Perspektiven sind, beschränkt sich ihre Wirkung nicht nur auf das Innenverhältnis der Kunstschulen und des Verbandes. Denn durch die Besonderheit einer Teilnahme an einem Modellprojekt kann sich die jeweilige Kunstschule über das normale Maß hinaus vor Ort und überregional profilieren. Rückblickend lässt sich festhalten, dass durch die Verbindung von (eigener) Forschung und Praxis innerhalb der Modellprojekte die Kunstschulen auch in der Fähigkeit gestärkt wurden, sich als qualifizierte Partner in institutionellen Kultur- und Bildungszusammenhängen zu bewegen. Angesichts der ambitionierten Modellprojekttradition ist es den Kunstschulen in Niedersachsen gelungen, auch bundesweit zu einem Vorreiter in der Auseinandersetzung um zeitgemäße Kunstschulpraxis zu werden. Gleichermaßen hat sich das Land Niedersachsen mit den Modellprojekten des Verbandes ein bundesweites Renommee erworben, da diese Ausweis einer erfolgreichen niedersächsischen Kulturpolitik waren.

Die Präsentation von „Schnittstelle Kunst – Vermittlung. Zeitgenössische Arbeit in Kunstschulen“ 2006 auf den internationalen Veranstaltungen in Graz (Europäische Fachkonferenz „Kulturelle Bildung in Europa. Ein Beitrag zu Partizipation, Innovation und Qualität“) und Wien (Fourth International Conference on Cultural Policy Research – iccpr), sowie 2007 auf dem Bundeskongress des BDK („[Un]vorhersehbare in kunstpädagogischen Situationen. Kunst – Kultur – Bild: in Kontexten lernen“) in Dortmund waren Höhepunkte in der Außendarstellung des Modellprojektes in internationalen und nationalen Fachkreisen.

... dass ein Prophet daheim nichts gilt. Das aktuelle Modellprojekt bildet in dieser Tradition bedauerlicher Weise einen vorläufigen Abschluss. Trotz der unübersehbaren Vorteile für Kunstschulen selbst wie auch für kultur- und bildungspolitische Entwicklungen, da die Modellprojekte des Landesverbandes einen Forschungsansatz verfolgen, ist eine zukünftige Fortsetzung der mit Mitteln des Landes Niedersachsen geförderten Modellprojekte zum jetzigen Zeitpunkt gefährdet.



Konzeption der ‚Schnittstelle‘

Um der Kunst in ihrem Namen auch gerecht zu werden, hat der Verband in den letzten 10 Jahren immer wieder Anlässe (Fortbildungen, Modellprojekte, Exkursionen) geschaffen, Kunstschulen und zeitgenössische Kunst zusammenzubringen. Mit der Fokussierung auf die Schnittstellen zwischen Kunst und Vermittlung bildeten in dem aktuellen Modellprojekt Positionen und vor allem Strategien – nicht Materialien, Techniken, Werke – gegenwärtiger Kunst seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Orientierung, bei denen Vermittlung immenser Bestandteil der künstlerischen Aussage ist.¹⁰ Für die Arbeit der Kunstschulen an diesen Schnittstellen waren diejenigen künstlerischen Projekte interessant, die die traditionellen Zuschreibungen in KünstlerIn, Kunstwerk, VermittlerIn, BetrachterIn durch flexible Rollen und AkteurInnen aufheben, und in denen beispielsweise die BetrachterInnen zu MitgestalterInnen eines Kunstwerkes werden, oder das Kunstwerk als Objekt seine Bedeutung verliert. Früher Wegbereiter dieser Richtung war Marcel Duchamp, der bereits in seinem Vortrag *The Creative Act*¹¹ von 1957 den/die BetrachterIn in ein neues Verhältnis zur Kunst setzte, indem er ihm/ ihr eine mitkonstituierende Aufgabe an der Vollendung des Kunstwerks zuschrieb. Mit dieser Kunst, die sozusagen in einem interaktiven Prozess entsteht, an dem mehrere AkteurInnen als nur der Künstler bzw. die Künstlerin beteiligt sind, geht

der Wandel von der Kunst als einem Ergebnis eines genialischen Aktes eines/r Künstlers/in zum Prozess als künstlerische Aktion einher. Indem die zeitgenössische Kunst den ‚romantischen‘ Subjekt-(KünstlerIn) und Autonomie-(Kunst)gedanken in Frage stellt, wird sie ihrer Säkularisierung gerecht. An die Stelle bisheriger Gewissheiten treten Strukturen, die aus dem Scheitern der Repräsentation und der Infragestellung von festen Identitäten folgen und sich durch ein komplex vernetztes und mehrdeutiges Nebeneinander auszeichnen.

Helmut Hartwig hat die Intention der Kunstvermittlung, die gleichzeitig dem Modellprojekt zu Grunde lag, treffend mit folgenden Worten beschrieben: „Traditionell beginnt dagegen Kunstvermittlung mit der Gegebenheit von Kunst. Wo die Vorgängigkeit der Kunst nicht gegeben ist (sein soll), nicht anerkannt werden soll, muß im Prozeß der Vermittlung sowohl die Kunst wie der Kunstbegriff (mit)-gebildet werden. Die VermittlerInnen übernehmen also die Verantwortung für eine Art vorgängige Nichtigkeit des Anfangs. Ein riskantes Unternehmen, denke ich. Der Anfang kann alles und nichts sein. Sozial: auch jenseits von Kunst und Wissen. Im Alltag. Bei der Not und den einfachen Gegenständen und trivialen Szenen. Bei Bedürfnissen, die fiktiv sind ...“¹²

Wenn also die Ablösung von der KünstlerIn- und Kunstauteonomie wie von einem abgeschlossenen Werkcharakter durch eine Intensivierung der Teilhabe als Handeln statt wie bisher im Sehen und Nachvollziehen erfolgt, dann bestand die Herausforderung für die am Modellprojekt teilnehmenden Kunstschulen darin, die mit diesem offenen Verständnis von Kunst einhergehende Unsicherheit und Unabgeschlossenheit auszuhalten. Da Kommunikation und Konzepte anderer Menschen in die Schaffung und Vermittlung von Kunst mit hineinspielen, galt es für die Kunstschulen Wege in der „Kunst mit Leuten“¹³ zwischen Steuerung und Unvorhersehbarem zu finden.

Auch um das Konzept „bilden mit kunst“ fortzuschreiben, sollten sich die Kunstschulen in dem Modellprojekt mit den handlungsorientierten und sich im Prozessverlauf ereignenden Schnittstellen zwischen Kunst(produktion) und Bildung(sarbeit) auseinander setzen. Weniger die Kunst als Darstellungsform war maßgeblich, sondern die Kunst als Handlungsform und als eine besondere Art der Kommunikation, die im Prozess und nicht in einem Resultat sichtbar und bewusst wird. Dieser Ausgangspunkt sollte in den Kunstschulen Fragen zum Wandel des Kunstbegriffs, des Ideen-, KünstlerIn-, Werk-, Produktions-, BetrachterIn- bzw. NutzerIn- und Vermittlungsbegriffs anstoßen.

Wichtigstes Ziel dieses Modellprojektes war damit, ein konzeptuelles Verständnis in die Kunstschulen einzuführen, das sich aus Strategien der Gegenwartskunst ableitet. Wenn Kunst und Kunstvermittlung nicht mehr nur an den bekannten und anerkannten Orten der Kunst, wie Atelier, Museum, Galerie, Kunstschule, Kunstunterricht stattfinden und nicht mehr durch einen linearen

Verlauf von Produktion – Vermittlung – Rezeption gekennzeichnet sind, sondern sich künstlerische und pädagogische Praxis an ‚kunstlosen‘ Orten zu einer von der Kunst aus gedachten Pädagogik¹⁴ vermischen, welche Konsequenzen lassen sich hieraus für die zukünftige Arbeit bzw. die Institution der Kunstschenen ziehen? Den Kunstschenen sollte dieses Modellprojekt neue Anregungen für ihre methodische Praxis geben, die eine künstlerische Haltung als integralen Bestandteil zeitgenössischer Kunst in ihrer Entstehung und Vermittlung akzeptiert.

Auch wenn diese Konzeption des Modellprojektes nur den übergeordneten Rahmen bildete, den die Kunstschenen individuell ausgestalteten, waren für die Antragsbegründung und -bewilligung folgende Kriterien relevant:

- Kontextualität
- Aktualität
- Handlungs-/Prozessorientierung und Partizipation
- Experimenteller Charakter und Originalität des Konzeptes
- Nachhaltigkeit
- Eltern- und Schülerarbeit
- Teilnahme an begleitenden Fortbildungen
- Bereitschaft zur Kooperation mit der Begleitforschung
- Nachgewiesene Qualifikationen der ProjekteignerInnen und DozentInnen.

Mit der Auswertung sollte ein Konzept zur weiteren Verwendbarkeit der gewonnenen Erfahrungen aus dem Modellprojekt im Praxisalltag der jeweiligen Kunstschenle vorgelegt werden, das ein bis zwei zukünftige „Angebotsmodelle“ enthält. Wünschenswert waren außerdem Vorschläge, wie die Ergebnisse anderen Kunstschenen zugänglich gemacht werden können. Darüber hinaus wurde den TeilnehmerInnen empfohlen, den Projektverlauf im Hinblick auf die Auswertung und Abschlusspublikation fortlaufend zu dokumentieren (z.B. durch Text, Interview, Bild, Film, Presse).



Die Kunstschenen legten sich mit ihrer Bewerbung zum 1. Oktober 2004 für eine Teilnahme über die Laufzeit von zwei Jahren fest und wurden in zwei Durchgängen in einer weiteren Antragsrunde zum 1. April 2005 für die endgültige Teilnahme ausgewählt. Die Beteiligung am Modellprojekt setzte die Konzepterstellung für die gesamte Projektdauer, die Durchführung der Projekte und deren Auswertung und Dokumentation voraus. Ein Novum war, dass den Praxisphasen eine finanzierte vierteljährliche Konzeptionsphase vorausging, um den interessierten Kunstschenen einen fundierten Einstieg und eine seriöse Vorbereitung ihrer Projekte zu ermöglichen.

Gelegenheiten zur Kommunikation der teilnehmenden Kunstschulen, zum Austausch, zur kritischen Reflexion und für den inhaltlichen Input boten neben drei begleitenden Fortbildungen vor allem die fünf Round Tables, die von der Begleitforschung konzipiert und durchgeführt wurden. Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung sollte die Forschung an der Modellprojekt-Praxis der Kunstschulen und die Dokumentation mit einer Auswertung durch eine Einordnung in den theoretischen Kontext sein. Daraufhin entwarf die wissenschaftliche Begleitung ein teambasiertes Forschungsdesign, in dem Forschung, Entwicklung und Erkenntnis miteinander verbunden waren und in dem die MitarbeiterInnen der Kunstschulen selbst in den Stand von ForscherInnen in ihren Projekten versetzt wurden. Zentrales Instrument der Teamforschung waren die Runden Tische, auf denen sich Projektpraxis und Projektentwicklung verschränkten. Diese für alle verbindlichen Settings trugen durch die Auseinandersetzungen über die Erfahrungen und Ergebnisse in den Projekten, durch theoretische Kontextualisierungen sowie die Erarbeitung von Forschungs- und Dokumentationsmethoden maßgeblich zu einem nachhaltigen Erkenntnis- und damit Qualifizierungsgewinn für die Beteiligten bei.¹⁵

Ein ursprüngliches Forschungsinteresse des Verbandes bestand darin, Einfluss, Veränderungen und Konsequenzen der Modellprojekterfahrungen auf die Institution Kunstschule in ihrer Arbeit (Struktur, Methode, MitarbeiterInnen) und Rolle (in der Öffentlichkeit, gegenüber den TeilnehmerInnen, Eltern und innerhalb der kulturellen Bildung) zu benennen sowie Entwicklungen gegenüber der bisherigen Kunstschularbeit in Bezug auf Rollenverständnisse und Kunstbegriffe zu beschreiben. Letztendlich konzentrierten sich Kunstschulen, Begleitforschung und Verband auf die folgenden Forschungsfragen:

- Welche Dynamisierungsprozesse erzeugt das Modellprojekt in Bezug auf die Arbeit in den Kunstschulen?
- Welche dieser Prozesse werden von den AkteurInnen als produktiv und zukunftsweisend erachtet?
- Wie sind diese Prozesse zu verstetigen?

Von Anbeginn und bis zum Ende haben sich die Begleitforscherinnen Carmen Mörsch (Prof. für Materielle Kultur und ihre Vermittlung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) und Constanze Eckert (Künstlerin und Kunstvermittlerin aus Berlin) mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den folgenden Kunstschulen dem intensiven Prozess des Modellprojektes Titel „Schnittstelle Kunst – Vermittlung. Zeitgenössische Arbeit in Kunstschulen“ ausgesetzt:

miraculum, Kunstschule und MachMitMuseum der Stadt Aurich
Kunstschule KunstWerk e.V., Hannover
Kunstschule, Kunstverein Lingen e.V., Lingen
Kunstschule IKARUS e.V., Lüneburg
Kunstschule der Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück
Kunst- und Kreativschule, Kunst im Bahnhof e.V., Springe
KuSS – Kunstschule Stuhr e.V., Stuhr

Ich wollte, du und ich, wir wären auch dabei gewesen.¹⁶

Anmerkungen

- 1 Landesverband der Kunstschen Niedersachsen (Hg.) (2004): *bilden mit kunst*. Bielefeld: transcript Verlag.
- 2 Aus diesen Mitteln wurden zum überwiegenden Teil auch die Modellprojekte des Landesverbandes finanziert.
- 3 Landesverband der Kunstschen Niedersachsen (Hg.) (1993): *Eindrücke – Literatur- und Druckwerkstätten in Kunstschen*. Hannover.
- 4 Sattelmacher, Bettina (1992): *Modellprojekt: Theateran Kunstschen*. In: *i, Landesverband der Kunstschen*. 1, April, 8-9. Siehe außerdem zu interdisziplinären Projekten (1993-94): Landesverband der Kunstschen (Hg.) (1995): *Kunstschen verbinden. Projekte im Landesverband der Kunstschen Niedersachsen e.V.* Hannover.
- 5 Landesverband der Kunstschen (Hg.) (1999): *KlangForm. Cross-over für Kunst & Musik. Ein Modell von Kunstschen und Musikschulen*. Hannover.
- 6 Sattelmacher, Bettina (1996): *Wege zur Kunst*. In: *Kunstschen verbinden*. 1, 3. Ferner: Pögel, Veronika, Ulrich Schünke, Malte Ewert (1996): *Modellprojekt Wege zur Kunst*. In: *Kunstschen verbinden*. 2, 10-12.
- 7 Damson, Karin (1998): *Ästhetisches Lernen. Eine Standortbestimmung und Begriffsklärung*. In: *Kunstschenverbinden*. 1, 14-17. Ferner: Landesverband der Kunstschen Niedersachsen (Hg.) (1999): *Die Grammatik der Kreativität*. Hannover: LKD-Verlag.
- 8 Wiesner, Hartmut, Susanne Wiesner (Hg.) (1998): *Laboratorium Kunst*. Wilhelmshaven: Brune Druck- und Verlags-GmbH. Ferner Landesverband der Kunstschen in Niedersachsen (Hg.) (2000): *Kunstsche „Die Werft“* Wilhelmshaven: Hartmut Wiesner, Susanne Wiesner: *Laboratorium Kunst*. Wilhelmshaven: Brune-Mettcker Druck- und Verlagsgesellschaft mbH.
- 9 Lemke, Claudia, Torsten Meyer, Stephan Münte-Goussar, Karl-Josef Pazzini, Landesverband der Kunstschen Niedersachsen (Hg.) (2003): *sense&cyber. Kunst, Medien, Pädagogik*. Bielefeld: transcript Verlag.
- 10 Folgendes sind Auszüge aus der Ausschreibung vom 1. Juli 2004.
- 11 Duchamp, Marcel (1957): *The Creative Act*. In: Michel Sanouillet & Elmer Peterson (Hg.) (1975): *The essential writings of Marcel Duchamp*. London, 138-140.
- 12 Hartwig, Helmut (2001): *Kunstvermittlung als*. Berlin: Vortrag in der NGBK am 20. Januar 2001. Vgl. <http://www.kunstimkontext.udk-berlin.de/hgbk/>.
- 13 Ausspruch von Carmen Mörsch auf dem 1. Round Table am 18. Juni 2005 in Oldenburg, nach „Art with People“. Artist Newsletter Publication. Sunderland. o. J.
- 14 Maset, Pierangelo (2003): *Kunstpädagogik als Praxisform von Kunst?*. In: Carl-Peter Buschkühle (Hg.) (2003): *Perspektiven künstlerischer Bildung*. Köln: Salon-Verlag, 205 ff.
- 15 Vgl. Mörsch, Carmen (2005): *Kritische Freundinnen: die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts*. In: *Kunstschenverbinden*. 1, 11-12.
- 16 Letzter Satz des Erzählers aus dem Grimm'schen Märchen „König Drosselbart“.

Literatur

- Damson, Karin (1998): *Ästhetisches Lernen. Eine Standortbestimmung und Begriffsklärung*. In: *Kunstschenlenverbinden*. 1.
- Duchamp, Marcel (1957): *The Creative Act*. In: Michel Sanouillet & Elmer Peterson (Hg.) (1975): *The essential writings of Marcel Duchamp*. London.
- Hartwig, Helmut (2001): *Kunstvermittlung als*. Berlin: Vortrag in der NGBK am 20. Januar 2001: <http://www.kunstimkontext.udk-berlin.de/hgbk/>.
- Landesverband der Kunstschenlen Niedersachsen (Hg.) (1993): *Eindrücke – Literatur- und Druckwerkstätten in Kunstschenlen*. Hannover.
- Landesverband der Kunstschenlen (Hg.) (1995): *Kunstschenlen verbinden. Projekte im Landesverband der Kunstschenlen Niedersachsen e.V.* Hannover.
- Landesverband der Kunstschenlen (Hg.) (1999): *KlangForm. Cross-over für Kunst & Musik. Ein Modell von Kunstschenlen und Musikschulen*. Hannover.
- Landesverband der Kunstschenlen Niedersachsen (Hg.) (1999): *Die Grammatik der Kreativität*. Hannover: LKD-Verlag.
- Landesverband der Kunstschenlen in Niedersachsen (Hg.) (2000): *Kunstschenle „Die Werft“ Wilhelmshaven: Hartmut Wiesner, Susanne Wiesner: Laboratorium Kunst. Wilhelmshaven: Brune-Mettcker Druck- und Verlagsgesellschaft mbH.*
- Landesverband der Kunstschenlen Niedersachsen (Hg.) (2004): *bilden mit kunst*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Lemke, Claudia, Torsten Meyer, Stephan Münte-Goussar, Karl-Josef Pazzini, Landesverband der Kunstschenlen Niedersachsen (Hg.) (2003): *sense&cyber. Kunst, Medien, Pädagogik*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Maset, Pierangelo (2003): *Kunstpädagogik als Praxisform von Kunst?*. In: Carl-Peter Buschkühle (Hg.) (2003): *Perspektiven künstlerischer Bildung*. Köln: Salon-Verlag.
- Mörsch, Carmen (2005): *Kritische Freundinnen: die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts*. In: *Kunstschenlenverbinden*. 1.
- Pögel, Veronika, Ulrich Schünke, Malte Ewert (1996): *Modellprojekt Wege zur Kunst*. In: *Kunstschenlen verbinden*. 2.
- Sattelmacher, Bettina (1992): *Modellprojekt: Theater an Kunstschenlen*. In: *i, Landesverband der Kunstschenlen*. 1, April.
- Sattelmacher, Bettina (1996): *Wege zur Kunst*. In: *Kunstschenlen verbinden*. 1.
- Wiesner, Hartmut, Susanne Wiesner (Hg.) (1998): *Laboratorium Kunst. Wilhelmshaven: Brune Druck- und Verlags-GmbH*.

